

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 10 (1948-1949)

Heft: 3-4

Artikel: Friedrich Gerhardt

Autor: Dietschi, Hugo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-650525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friedrich Gerhardt

VON HUGO DIETSCHI

(TAFELN 97-100)

In zahlreichen Familien der Stadt Solothurn und durch Erbgang vereinzelt im Lande zerstreut, finden sich Bildnisse mit dem Vermerk «Fr. Gerhardt». Wer ist der Meister? Sein Aufenthalt und sein Wirken in der St.-Ursen-Stadt sind weder im Schweizerischen Künstlerlexikon, noch sonst in einem Werk gemeldet, und auch in Solothurn selber ist sein Name so gut wie verschollen. Nur bei ganz wenigen Personen, Nachkommen der von ihm im Bilde Dargestellten, lebt die Persönlichkeit des Malers in der Erinnerung fort. So zeugen für ihn in der Hauptsache seine noch vorhandenen Bilder und überliefern der Gegenwart seinen Nachruhm.

Der Umstand, daß Gerhardt zeitweise in Solothurn verweilt und da gemalt hat, rechtfertigt es, seinen Spuren weiter nachzugehen, um eine Lücke in der schweizerischen Kunstforschung zu füllen.

Den ersten Anhaltspunkt für die Bestimmung der Persönlichkeit des Künstlers gibt uns das «Lexikon der bildenden Künstler» von Ulrich Thieme¹. An Hand der hier gemachten Angaben, der weitem da verzeichneten Quellen², sowie auf Grund von Nachforschungen in Solothurn und beim Sohne des Künstlers in Deutschland³, läßt sich sein Lebensbild, verbunden mit seinem Schaffen in Solothurn, annähernd gestalten, so wie es nachstehend wiedergegeben ist.

Viktor Friedrich Gerhardt⁴, Genremaler und Maltechniker, wurde am 13. September 1828 zu Biala⁵, an der Grenze von Galizien in Österreichisch Schlesien geboren. Sein Vater stammte aus Halberstadt, war ebenfalls Maler und betätigte sich meistens in Stuben und Kirchen. Die Mutter, eine geb. Reißmann, kam aus Dessau.

Arm ging der junge Gerhardt 1849 aus Leschnitz in Oberschlesien, wo sein Vater starb, in die Welt hinaus, fast ohne jegliche Schulung, mit sechs Mark Geld im Sack und ohne Aussicht auf menschliche Hilfe. Mit Silhouettenschneiden und Stubenmalen schlug er sich durch und verdiente mühsam seinen Lebensunterhalt. Auf der Kgl. Akademie zu Dresden besuchte er die Ele-

¹) Leipzig, 13. Bd. (1920), S. 451 (Thieme-Becker). Vom Solothurner oder auch nur von einem Schweizer Aufenthalt ist zwar auch hier nicht die Rede, da gerade die Zeit von 1859 bis 1862, während welcher Gerhardt in Solothurn wirkte, im Leben des Malers offen bleibt. Durch vorliegende Arbeit wird auch diese Lücke geschlossen. – In andern zeitgenössischen Künstlerlexika wird Gerhardt nicht erwähnt.

²) «das geistige Deutschland» (1898), nach eigenen Angaben des Künstlers.

³) Paul Gerhardt, Kunstrestaurator in Düsseldorf, nun auf Schloß Hinnenburg, über Brakel, Kreis Höxter i.W. Seine beiden Häuser in Düsseldorf und seine Habe mit vielem Kunstgut wurden fast völlig durch den Krieg vernichtet.

⁴) Auch Gerhard oder Gerhart; der Maler schrieb sich zumeist Gerhardt.

⁵) Biala, Stadt in Galizien, ehemals Österreich, heute Polen.

mentarzeichenklasse und lernte so viel, daß er in Frankfurt am Main, wo er zu Fuß ankam, unter Steinle, Passavant u. a. einige Zeit am Städelschen Kunstinstitut studieren konnte. Als seine Mittel alle waren, ging er auf einer weitem «Verdienstreise» nach Düsseldorf und trat da in die Malklasse von Carl F. Sohn und Hildebrandt ein. Während der Ferienreisen an den Niederrhein wurde an Porträts in großer Zahl billig und schwer gearbeitet.

Im Jahre 1853 ist Gerhardt in Antwerpen Schüler von J. Dijckmans und G. Wappers und kehrt auf einer Verdienstreise wiederum nach Düsseldorf zurück. Von hier aus reiste er in den Ferien an den Niederrhein, wo er in zahlreichen Städten, wie Ruhrort, Mörs, Duisburg, viele Bildnisse malte, auch von dem jungen Friedrich Krummacher, dem nachmaligen Schwager Wilhelm von Kügelgens. Auf Anregung Wilhelm Schirmers findet er 1854 Aufnahme in die neugegründete Großherzoglich-Badische Künstlerakademie in Karlsruhe. Zu den bei der Eröffnung eingeschriebenen acht ersten Schülern unter der Direktion von J. W. Schirmer gesellt sich im zweiten Quartal «der Genremaler Friedrich Gerhardt aus Galizien»⁶. Unter unglaublichen Schwierigkeiten malend, wird er erster Meisterschüler der Figurenmalerei an der jungen Kunstschule und erhält auch im landschaftlichen Fach seine Ausbildung.

Mit Architekt Karl Stecher wandert er von Karlsruhe als fahrender Kunstschüler durchs bayerische Land, nach Tirol, Oberitalien, in alten Kunststädten zum Lernen, in kleinen zum Lebensunterhalt. In Schwaz (Tirol) malt er viele Bildnisse, u. a. den Abt des Klosters Viecht. In Venedig schließen sich ihm Anselm Feuerbach und Ruh an. So gelangt er 1856 nach Rom. In der ewigen Stadt verkehrt er im Kreise von Noack, Salomon Corrodi aus Winterthur, Hermann Ende, K. F. Fries u. a.⁷. In gemeinsamer Fahrt mit Feuerbach und Ruh geht es nach Herkulanum, Pompeji und Südfrankreich. Das Alte wird gesucht und studiert, es wird geforscht und die alten Maltechniken werden probiert⁸.

Im Jahre 1857 finden wir den Maler in Neapel. Aus den erhaltenen Tagebucheintragungen von 1858/59 ist ersichtlich, daß auch da ein reger geistiger Verkehr mit bedeutenden Persönlichkeiten gepflegt wurde. Die Beziehungen zu Noack wurden erneuert und neue angeknüpft mit dem Architekten Hermann Ende, Wilhelm Böckmann und Becker aus Berlin, die von Rom aus an Gerhardt empfohlen worden waren, sowie mit Lorenz und Förster aus Wien⁹.

Dort wird der Maler auch mit Offizieren der im Solde der Krone von Neapel Ferdinands II. stehenden Schweizerregimenter bekannt. Wir begegnen den Namen Brunner-Luzern, von Goumoens, von Graffenried, von May und von Steiger-Bern, Cabalzar, Flugi von Aspermont, von Salis aus Bünden, Kyd, Aufdermauer, Reding aus Schwyz u. a. Besonders befreundet wurde er mit den Solothurner Offizieren: Brunner, Kully, von Roll, von Sury, Tugginer¹⁰.

Die in Neapel mit den Schweizer Offizieren unterhaltenen Beziehungen, wie auch sein darauffolgender Aufenthalt in Solothurn, übten auf Gerhardts Kunstschaffen und dessen Entwicklung einen nachhaltigen Einfluß aus. Zahlreiche Bildnisaufträge und herzliche Freundschaft wurden ihm zuteil. Seine künstlerische Betätigung galt in der Hauptsache dem Bildnis, Veduten und andere Darstellungen gingen nebenher. In der Technik überwog die Ölmalerei; die Tagebücher berichten außerdem von Zeichnungen auf Stein in Schwarzweißtechnik und farbigen auf drei Steinen, koloriert auf Tondruck, dann auch von Schabkunstblättern. Erwähnt werden ferner Ve-

⁶) Ad. Oechelhäuser, *Gesch. der Bad. Akademie in Karlsruhe* (1904), S. 14, 160.

⁷) August Noack (1822–1905), Maler aus Darmstadt, Professor an der technischen Hochschule daselbst. – Salomon Corrodi (1810–1892), Landschaftsmaler, Professor an der Accademia di San Luca in Rom. – Hermann Ende (1829–1907), aus Landsberg, Architekt in Berlin.

⁸) «das geistige Deutschland», a. a. O.

⁹) Wilhelm Böckmann (1832–1902) führte gemeinsam mit Hermann Ende in Berlin ein Architekturbureau. Sie waren die Erbauer des roten Schlosses und des Museums für Völkerkunde. – Ludwig Förster (1797–1863), Architekt aus Bayreuth, zeichnete die Pläne für die Ringstraße in Wien. Begründer der jungen Architekturschule Österreichs.

¹⁰) Tagebuch des Künstlers 1858–1862, im Besitze des Sohnes Paul Gerhardt.

puten in Aquarell, Malereien von Stereoskopbildern, von Seidenwürmern unter dem Mikroskop, nach der Natur. Aus den Tagebüchern sind über 50 in Neapel ausgeführte Bildnisse, in Öl und Lithographie, nachweisbar; das künstlerische Schaffen reichte bis in fürstliche Kreise hinauf¹¹.

Als infolge der politischen und militärischen Unruhen von 1859 der Königsthron von Neapel zu wanken begann und die Auflösung der Schweizerregimenter in neapolitanischen Diensten erfolgte, verließ Gerhardt die schöne Stadt am Vesuv und zog mit seinen Freunden aus der Ambassadorenstadt am Fuße des Weißensteins nach Solothurn. Hier traf er am 15. Mai 1859 ein, von Neuenburg herkommend, wo er auf dem Dampfer auch seine Neapeler Bekannten, Lt. Kyd aus Lachen, Peterelli und Tochter aus Bünden und Pfarrer Aufdermauer aus Schwyz, welche er alle in Neapel porträtiert hatte, wiederfand¹². Der Aufenthalt in Solothurn ist durch die von ihm gemalten und mit Jahreszahl versehenen Bildnisse von 1859–61 belegt, ihre Zahl beläuft sich bis heute auf rund zwanzig. Eine Vedute mit dem Gerechtigkeitsbrunnen in der Hauptstraße in Solothurn ist leider nur noch aus einer Ansichtskarte bekannt. Durch den Distelikalender wurde Gerhardt auch mit der Zeichenkunst Martin Distelis bekannt, dessen Andenken damals in Solothurn noch frisch und lebendig war. Den Fastnachtsumzug von 1860 erfand und illustrierte er in lithographischen Blättern. Beim Wettbewerb für das St.-Jakobs-Denkmal in Basel 1860 schickte er von Solothurn aus und außer Konkurrenz eine Skizze ein mit einem Adler, der sich als Symbol der Freiheit vom Sarkophag der Helden emporschwang¹³.

Um 1862 ließ sich der Künstler dauernd in Düsseldorf nieder, im folgenden Jahre heiratete er «seine Krone» Bertha von Schlieben aus Rakith bei Wittenberg a. d. Elbe. Der Ehe entsprossen zwei Töchter, Lise und Bertha, beide verehelichte Leman, sowie ein Sohn Paul, dessen Gattin die Tochter des Landschaftsmalers Carl Schultze wurde¹⁴.

An der Pempelforterstraße in Düsseldorf¹⁵ baute Gerhardt das bekannte, damals größte Ateliergebäude, genannt «Wunderburg», das 21 Künstlerateliers Raum bot, dessen Pläne er selbst erdachte und dessen Architektur sowohl vom künstlerischen Standpunkt wie auch von dem der Zweckmäßigkeit aus Berühmtheit erlangte. In der «Wunderburg» hatten die bedeutendsten in Düsseldorf weilenden Künstler der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihre Werkstätten. Sie beherbergte Künstler aller Herren Länder, von Schweizern Benjamin Vautier aus Morges, Alois Fellmann aus Oberkirch-Sursee und Meinrad Iten aus Unterägeri-Zug. Nach dem Brande von 1875 erwachte hier die Kgl. Kunstakademie vorübergehend zu neuem Leben, bis das neuerbaute Kunstgebäude fertig erstellt war und wieder bezogen werden konnte. Die «Wunderburg» war ein idyllisches, inmitten von Gärten gelegenes Künstlerheim, das erste Künstleratelierhaus im Westen Deutschlands. Es wurde 1943 restlos durch die Bomben des Weltkrieges vernichtet¹⁶.

Bis ins Greisenalter war Gerhardt unermüdlich bestrebt, den alten bewährten Techniken und Farben nachzuforschen und für den praktischen Gebrauch umzusetzen. Es scheint dem Maler anfänglich nicht am besten ergangen zu sein, bis er sich mehr und mehr der Anfertigung und dem Vertrieb von Künstlerfarben zuwandte. Er erfand die Kaseintechnik, ließ die Kaseinfarben in

¹¹) Tagebuch.

¹²) Tagebuch.

¹³) Das Ölbild ist bei Kriegsausgang in Stettin verschollen, die ausgeführte Handzeichnung in Düsseldorf durch Kriegseinwirkung verbrannt. Gerhardt komponierte in den 1870er Jahren auch einen ganzen Zug von Karnevalswagen für Köln. – Tagebuch. – Gefl. Mitteilungen des Sohnes Paul Gerhardt, in dessen Besitz sich auch noch Distelikalender befinden.

¹⁴) «das geistige Deutschland», a. a. O. – Gefl. Mitteilungen des Emigranten Salomon Simson im Asyl Bleichenberg bei Solothurn und des Sohnes P. Gerhardt.

¹⁵) Gegenüber dem alten Gutsparck Pempelfort des Philosophen Friedrich Heinrich Jacobi, dem heutigen Besitz des Künstlervereins Malkasten.

¹⁶) «das geistige Deutschland», a. a. O. – Unter der technischen Mitwirkung Gerhardts entstanden die umfangreichen Wandmalereien Eduard von Gebhardts im Kloster Loccum bei Hannover. – Tagebuch. – Gefl. Mitteilung des Sohnes P. Gerhardt.

Lizenz herstellen und gelangte so zu Wohlstand. Die Kaseintechnik wurde in den weitesten Kreisen als das beste für die Monumentalmalerei wie für Staffeleibilder anerkannt, und die Farben wurden fabrikmäßig hergestellt. Nach diesem seinem Verfahren erfolgte auch die Restaurierung der durch Feuer stark beschädigten Fresken von Alfred Rethel im Rathaus zu Aachen, nachdem eine Kommission der Düsseldorfer Kunstakademie ein ausführliches Gutachten darüber abgegeben hatte¹⁷. Die Wiederentdeckung der alten Mörtel und die Entdeckung der meisten neuern Hilfsmittel für die Malerei beanspruchte Gerhardt für sich, und auch eine Reihe anderer Erfindungen auf ganz andern Gebieten buchte er auf sein Konto. So beschäftigte ihn u. a. schon frühzeitig, auf Anregungen während seines Schweizer Aufenthaltes zurückgehend, das technische Problem der Zahnradbahn und der Ballonbahn. Er war, wie Prof. Prell es in einem Brief an ihn schrieb, als «gesiebter Techniker» bekannt und geachtet. Er arbeitete viel mit P. Janssen, Ed. von Gebhardt, Schill und andern in München und Berlin zusammen. Im Jahre 1911, in seinem 83. Lebensjahre, malte ihn sein Freund und Mitarbeiter Eduard von Gebhardt¹⁸. Der Sohn Paul Gerhardt hat dann den Kunstbetrieb des Vaters weitergeführt¹⁹.

Während Jahren verbrachte Gerhardt den Sommer auf dem Beatenberg am Thunersee und bereiste von da aus das Land. Er behielt zudem auch nach seiner Übersiedlung nach Düsseldorf sein liebes «Honolulu» (— Solothurn) in treuem Gedenken, blieb mit den alten Solothurner Freunden geistig verbunden und stand mit ihnen in gelegentlichem brieflichem Verkehr. In seinen Schweizer Ferien, so 1892, kehrte er wieder in der St. Ursen-Stadt an, war bei seinen ihm stets noch gewogenen Bekannten zu Gaste und wanderte mit ihnen auf den Weißenstein²⁰.

Im Jahre 1913 feierte der Künstler das Fest der goldenen Hochzeit, am 13. September 1918 beging er in seinem Düsseldorfer Heim seinen 90. Geburtstag. Der Berner «Bund» gedachte des Anlasses in einer Notiz, in der auch die Beziehungen des Malers zur Schweiz angedeutet werden. Am 15. Dezember 1921, im biblischen Alter von 93 Jahren, starb Friedrich Gerhardt²¹.

Wenden wir uns dem künstlerischen Werke des Malers zu, so ist es schwierig, ein einigermaßen getreues Bild seines Schaffens zu entwerfen, was zum Teil davon herrührt, daß sich Gerhardt bald nach seiner Niederlassung in Düsseldorf mehr und mehr andern Problemen zuwandte und schließlich die Malerei fast ganz aufgab. Obwohl ihm seine maltechnischen Erfindungen zwar Ehre, Anerkennung und auch materiellen Gewinn eingetragen haben, so bleibt es in hohem Grade bedauerlich, daß sein großes künstlerisches Talent, besonders für Bildnis- und Architekturmalerei, verkümmern mußte, was den Künstler selbst später seelisch bedrückte. So ist es auch erklärlich, daß sich der größte Teil seines Oeuvres zerstreut in Privatbesitz und weniger in Museen in Deutschland, Italien und der Schweiz befindet. Die zahlreichen Architektur- und Landschaftsbilder seiner italienischen und Schweizer Zeit wurden von ihm jeweilen, wie die Porträts, sofort verkauft, um die nötigen Mittel für den Lebensunterhalt zu beschaffen.

¹⁷) Die Betreuung dieser Fresken blieb bis 1930 in Händen des Sohnes P. Gerhardt.

¹⁸) «das geistige Deutschland», a. a. O. — Kunstchronik N.F. (1900), S. 12/13. — Hermann Prell, geb. 1854 zu Leipzig, Maler, Lehrer der Freskotechnik an der Berliner Kunstakademie. — Peter Janssen (1844–1908), Maler aus Düsseldorf, Professor an der Akademie daselbst. — Ed. von Gebhardt (1838–1925) aus St. Johannis in Estland, Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf, Begründer einer zeitgemäßen, protestantischen, religiösen Malerei. — Ansichtskarte mit dem Bildnis Fr. Gerhardts, bez. Ed. von Gebhardt 1911.

¹⁹) Er übernahm 1919 die «Wunderburg» und baute, unterstützt von seiner Gattin, als geschickte Mitarbeiterin, auf den maltechnischen Erkenntnissen des Vaters umfangreiche Restaurationswerkstätten auf. Er arbeitete auch mehrere Jahre in der Schweiz und wurde als Sachverständiger und Mitarbeiter bei der Sicherung der Böcklinfresken in Basel (1914) beigezogen.

²⁰) Gefl. Mitteilungen von Frau Oberrichter Misteli-Scherer in Solothurn und Herrn a. Obergerichtspräsident Walter Greßly in Bern (nun in Freiburg), die den Maler noch persönlich gekannt haben. In einem Brief des Künstlers an W. G. vom 2. Februar 1892 erkundigt er sich nach allen seinen frühern Solothurner Bekannten und nach den alten vertrauten Örtlichkeiten. «Weißenstein? ist er noch gut besucht? stehen noch die paar alten Tannen oben in der Wiese Alm?» Der Brief schließt «doch nun Gott befohlen! Alle! Es lebe Honolulu!»

²¹) «Der Bund» vom 14. September 1918, S. 5 (Kleines Feuilleton). — Gefl. Mitteilung des Sohnes P. Gerhardt.

Im Besitze des Sohnes Paul Gerhardt befanden sich noch verschiedene Bildnis- und Landschaftsaquarelle, Zeichnungen, Skizzen und Entwürfe zu Ölgemälden sowie einige Familien- und Selbstbildnisse. Ein beträchtlicher Teil davon ist aber den Unbilden des Krieges zum Opfer gefallen. Das der Zerstörung entgangene Kunstgut erlaubt es uns nicht, ein abgeschlossenes und abgerundetes Bild des künstlerischen Wirkens von Gerhardt zu vermitteln, weder für die Zeit seiner Wanderschaft bis zum Aufenthalt in Neapel, noch für die Zeit der dauernden Niederlassung in Düsseldorf²².

Etwas besser verhält es sich für die Lebensjahre, während derer der Maler in Neapel weilte (1857–59), sowie für die Zeit seines Solothurner Schaffens (1859–62). Für die Neapolitaner Zeit ergibt sich der Nachweis seiner Werke, soweit wenigstens die Bildnismalerei in Betracht kommt, weitgehend aus den von ihm geführten Tagebüchern, worin Aufzeichnungen über die Namen der von ihm porträtierten Personen, wenn vielleicht auch nicht lückenlos, Auskunft erteilen. Über sein Schaffen in Solothurn können wir auf Grund persönlicher Nachforschungen berichten, ergänzt durch Mitteilungen des Sohnes; aber auch da beschränkt sich unsere Kenntnis fast ausschließlich auf die Bildniskunst.

Für beide Schaffensperioden ergibt sich aber ein beträchtlicher Unterschied. Wohl erfahren wir aus den Tagebüchern, welche Personen Gerhardt in Neapel porträtiert hat, aber diese lassen sich nur ausnahmsweise identifizieren. Ebenso wenig wissen wir, ob die gemalten Bildnisse, die Ölbilder, Lithographien und Zeichnungen heute noch vorhanden sind und wo sie sich befinden; die Nachforschungen darüber stoßen auf unüberwindliche Hindernisse. So müssen wir uns mit der Aufstellung eines auch so noch lückenhaften Personenverzeichnisses begnügen; die Gemälde selber bleiben einstweilen unbekannt und der künstlerischen Bewertung entzogen. Eine Ausnahme davon bilden einige wenige in Neapel gemalte Offiziersbildnisse, welche sich noch in den Familien erhalten haben.

Lebensvoller und anschaulicher gestaltete sich das Ergebnis der Untersuchung für das Wirken des Künstlers in seiner Solothurner Zeit, wo es gelungen ist, eine Anzahl von Bildnissen nachzuweisen. Sie sind alle vom Künstler mit Namenszug und Datum versehen und werden von den Nachkommen der Dargestellten in Ehren gehalten. Vielfach befinden sie sich in Familien, die durch verwandtschaftliche Beziehungen untereinander verbunden sind. Wahrscheinlich beschränkte sich das Wirkungsfeld des Meisters aber nicht nur auf die Stadt Solothurn allein, sondern auf eine weitere Umgebung. Es fällt auf, daß die Großzahl der nachgewiesenen Bildnisse aus den beiden Jahren 1859 und 1861 stammt, während aus dem Jahre 1860 nur ein einziges Porträt bekannt ist. Das erlaubt den Schluß, daß noch weitere, bis jetzt nicht entdeckte Bildnisse vorhanden sein müssen und daß der Maler zeitweise seine Staffelei auch außerhalb der Ambassadorenstadt aufgeschlagen hat. Auf Grund des Tagebuches und der gemachten persönlichen Erhebungen zeigt es sich auch, daß weitere Bilder verschollen sein müssen. Paul Gerhardt, der Sohn des Künstlers, glaubt sich zu der Annahme berechtigt, daß sich in der Schweiz etwa 80–100 Bildnisse befinden dürften, die sein Vater während seines Neapler und Solothurner Aufenthalts gemalt hat²³, was der Forschung Gelegenheit zu ferneren Entdeckungen bieten wird. Paradox aber ist es, daß gerade und einzig der kurze Zeitraum seines Lebens, von dem in keinem Lexikon oder einem andern Buche die Rede ist, vom Schaffen Friedrich Gerhardts lebendigstes Zeugnis ablegt.

²²) Gefl. Mitteilung des Sohnes P. Gerhardt.

²³) Die meisten der in Neapel gemalten Bilder sind verschollen. Anfragen bei einer Reihe von schweizerischen Museen und Kunstforschern blieben ergebnislos. Weitere Nachforschungen bei zahlreichen Privaten, zum Teil Nachkommen porträierter Personen, waren erfreulicherweise zum Teil erfolgreich. Vgl. das Werkverzeichnis.

I. ERHALTENE WERKE ²⁴

A. NEAPEL, 1857–59

Bildnisse

1. Franz Brunner, in roter Galauniform. Öl. 64×49 cm. Bez. «P. F. Gerhardt 1857». Besitzer: Max von Anacker, a. Direktor, in Basel. – Franz Brunner von Solothurn, geb. 1831, Lieut. in Neapel (verehelicht 1862 mit Louise Frölicher), Sohn des Franz Brunner (1794–1848), Hauptmann in holländischen Diensten, Großweibel und Wirt auf Schöngrün, und der Anna Maria Dürholz (1793–1865).

2. Josef Eugen Brunner, in roter Galauniform, mit Wappen. Öl. 64×49 cm. Bez. «P. Fr. Gerhardt 1857». Besitzer: Willy Greßly-Balsiger, Fürsprech in Solothurn. – Abgebildet im St. Ursen-Kalender 1933, S. 78. Zwei Kopien von Emil Scheller, Maler in Solothurn; 1936 bei Dr. Alphons Greßly-Erzer; 1938 bei Dr. Paul Forster, Arzt in Solothurn. – Josef Eugen Brunner (1836–1894), Lieutenant in Neapel, Bruder von Nr. 1, verhehlicht 1867 mit Fanny Bünzly.

3. Eduard Stettler (1838–1893), Offizier in Neapel, Hauptmann in Bern. Öl. 48,3×37,1 cm. Bez. «P. F. Gerhardt 1857». Besitzer: Wilhelm Stettler-von Grafenried, Architekt in Bern ²⁵.

4. Adolf Kully, in roter Galauniform, mit dem Kreuz des St. Georgordens. Öl. 64,5×49,5 cm. Bez. «F. Gerhardt 1857». Besitzer: Dr. Urs Dietschi, Regierungsrat in Solothurn. – Adolf Kully von Solothurn (1810–1858), Hauptmann im 2. Schweizerregiment in Neapel, Sohn des Amtschreibers Peter Isidor Kully (1780–1831) und der Anna Maria Burki von Biberist (1779–1827), verhehlicht mit Teresa Menn in Neapel.

5. Ubald von Roll (Abb. 3), stehend in fast ganzer Figur, oval. Öl. 42×33,5 cm. Bez. «Fr. Gerhardt 1858». Besitzerin: Frau A. Schlatter-von Roll in Solothurn. – Ubald von Roll von Solothurn (1824 bis 1890), Hauptmann im 2. Schweizerregiment in Neapel

bis 1861, verhehlicht mit Adele Glutz-von Blotzheim ²⁶.

6. Franz von Peterelli. Öl. Bez. «Fr. Gerhardt 1857»; v. Savognin, geb. 1831, Hauptmann in Neapel ²⁷.

7. Luzius von Peterelli. Öl. Bez. «Fr. Gerhardt 1857»; Bruder von Nr. 6, geb. 1835, Leutnant in Neapel. Besitzer von Bild 6 und 7: Georges von Peterelli, med. dent. in Savognin ²⁷.

8.–12. Fünf Kinderbildnisse: Kinder des Karl Ludwig Albert von Steiger (1813–1888), Major in Neapel, eidg. Oberst in Bern, gest. in Thun, und der Anna Maria von Erlach von Hindelbank (1826 bis 1881) ²⁸.

a) Marie Auguste, geb. 1848 in Neapel, gest. 1926 in Bern. 1886 Ehefrau des Ferdinand Hch. Rafael von Ernst, Offizier in niederländischen Diensten. Bez. «Fr. Gerhardt 1858». Besitzerin: Frau Eugène de Palézieux-von Ernst, in Kanada.

b) Robert Carl Albert, geb. 1851, Vater des Bundesrates Ed. von Steiger, Neapel 1858. In Familienbesitz.

c) Karl Moritz Eduard (1854–1877), Ingenieur, Lieutenant der Artillerie in Neapel, 1858. Besitzerin: Frau Madeleine Wurstemberger-von Steiger in Bern.

d) Emma Luise Elisabeth, geb. 1856 in Palermo, nachmals Ehefrau des Joh. Markus Müllhaupt, Kartograph in Bern. Neapel 1858. Besitzerin: Frau Margrit von May-von Wattenwyl in Bern.

e) Cäcilia Mathilde Margaretha, geb. 1857 in Palermo, nachmals Ehefrau des Eugen Adolf von Wattenwyl, Notar in Bern. Neapel 1858. Besitzerin: Frau M. von May-von Wattenwyl in Bern.

Graphik

1. Johann Jakob von Cabalzar, geb. 1797, von Alvaschein, Oberstleutnant in Neapel. Lithographie 1858 ²⁹.

2. Georg von Cabalzar, Bruder von Nr. 1, geb. 1804, Hauptmann in Neapel. Lithographie 1858. Besitzer von Nr. 1 und 2: Georges von Peterelli, med. dent. in Savognin ²⁹.

3. Flugi von Asprenont, von St. Moritz, Leutnant in Neapel, auf der Wache. Bleistiftzeichnung. Bez. «30. 6. 58 Neapel» ³⁰.

²⁶) L. R. Schmidlin, Genealogie von Roll. Solothurn 1914, S. 202.

²⁷) Gefl. Mitteilung von Dr. Caduff, Direktor der Kantonsbibliothek in Chur und von Herrn Georges Peterelli, med. dent. in Savognin.

²⁸) Gefl. Mitteilung der HH. Bundesrat Ed. von Steiger, Direktor F. von Ernst und Fritz von Steiger, Fürsprech in Bern. Maag, S. 735.

²⁹) Altes Geschlecht aus dem obern grauen Bund. Maag, S. 699.

³⁰) Altes Bündnergeschlecht, ursprünglich aus Böhmen stammend, jetzt ausgestorben. Maag, S. 705.

²⁴) Wir danken allen hier nachgenannten Besitzern der gemeldeten Bildnisse für ihre zuvorkommende Auskunftserteilung aufs beste. Wo uns diese von anderer Seite zugekommen ist, wird es an den betreffenden Stellen besonders vermerkt. Ganz besonders Dank schulde ich Herrn Walter Greßly, alt Obergerichtspräsident in Freiburg, der mir aus seinem persönlichen Erleben des Künstlers heraus die Anregung zu vorstehender Arbeit gab und sie mit warmem Interesse ständig begleitete und förderte; dann Herrn Paul Gerhardt, dem Sohne des Malers, der mir nach Möglichkeit seine schätzbare Beihilfe lieh, und endlich den Herren Willy Dietschi und Ernst Zappa in Solothurn für ihre tatkräftige Unterstützung bei meinen Nachforschungen nach vorhandenen von Gerhardt gemalten Bildnissen und für ihre vielfachen Bemühungen um deren photographische Aufnahme.

²⁵) Gefl. Mitteilung von Dr. M. Stettler, Direktor des Historischen Museums Bern.

4. Doepler, Pfarrer, Feldprediger in Neapel. Bunte Lithographie 1859.

5. Quartier St. Giovanni Carbonare in Neapel, mit der Schweizerkaserne. Aquarell, nebst dreifarbigem Lithographie, bunter Abzug von drei Steinen. Neapel 1858.

6. Weitere Zeichnungen, welche Schweizer Offiziere in Neapel während dem Dienst, auf Wache und im Quartier darstellen, sowie Bildnis-Lithographien, 1858. Nr. 3-6 im Besitz von P. Gerhardt.

B. SOLOTHURN, 1859-62

Bildnisse

1. Peter Josef Viktor Oberlin, oval, Kniestück, 100×75 cm. Öl. Bez. «Fr. Gerhardt 1859». Im Besitz von Walter Greßly, a. Obergerichtspräsident in Bern, nun in Freiburg i. Ue. – P. J. Viktor Oberlin (1800-1867) von Solothurn, Fürsprech, Notar, Oberrichter, verheiratet mit Luise Hirt von Solothurn, Sohn des Urs Viktor Oberlin-Rousseau (gest. 1818), Tuchhändler, Direktor der Helvetischen Republik (Pendant zu Bild Nr. 2).

2. Louise Oberlin (Abb. 1), geb. Hirt, oval, Kniestück, sitzend. Öl. 100×75 cm, ohne Jahr. Im gleichen Besitz wie Nr. 1. – L. Oberlin geb. Hirt von Solothurn (1808-1876), Tochter des Feldmessers Xaver Hirt und der Walburga Rudolf, Ehefrau des P. J. Viktor Oberlin, Schwester von Nr. 18 (Pendant zu Nr. 1).

3. Marie Louise Bertha Josephina Greßly, geb. Oberlin, oval, stehend, 21jährig, ledig. Öl. 125×100 cm. Bez. «Fr. Gerhardt 1859». Im Besitz von Dr. Erich Greßly, Zahnarzt in Winterthur. – Marie Greßly, geb. Oberlin (1838-1892), Tochter des P. J. Viktor Oberlin (Nr. 1 hievon) und der Louise geb. Hirt (Nr. 2), Ehefrau des Constantin Greßly von Bärschwil, Fabrikant in Laufen.

4. Adolf Kully, Hauptmann in Neapel. Öl. 66×52 cm. Bez. «cop. Fr. Gerhardt 1859». Kopie des in Neapel gemalten Bildnisses Nr. 4 (S. 189). Im Besitz von Eugen Dietschi-Kunz in Olten.

5. Martha Kyburz geb. Paganini. Öl. 74×65 cm. Bez. «Fr. Gerhardt 1859». Im Besitz der Erben von Karl Müller-Styger (†) in Altdorf. – Martha Kyburz geb. Paganini, Tochter des Karl Anton Paganini von Bellinzona, des Obersten in Spanien und Gouverneur der Insel Menorca, Ritters des St.-Hermenegild-Ordens, und der M. Ludovica Rufconi, Ehefrau des Johann Kyburz (1777-1844), Orgelbauer in Solothurn³¹.

6. Anna Maria Brunner geb. Dürholz, oval. Öl. 95×75 cm. Bez. «F. Gerhardt 1859». Im Besitz von Dr. Alphons Greßly-Erzer in Solothurn. – Anna

³¹⁾ Gefl. Mitteilung von Herrn K. Müller-Dettling in Brunnen.

Maria Brunner geb. Dürholz, Ehefrau des Franz Brunner (1794-1848) von Solothurn, Mutter von Franz und Eugen Brunner (A. Neapel, Nr. 1 und 2, S. 189).

7. Louis Scherer, oval. Öl. 70×55 cm. Bez. «Fr. Gerhardt 1859». Im Besitz der Familie Scherer-Maire in Solothurn. – Louis Scherer (1821-1881) von Solothurn, Kaufmann, Sohn des Franz Philipp Scherer (1745-1815), Handelsmann, und der Anna Maria Pfluger (1756-1820), verheiratet 1852 mit Beatrice Brunner (1833-1915), Nr. 8³².

8. Beatrice Scherer geb. Brunner, oval. Öl. 70×55 cm. Bez. «F. Gerhardt 1859». Im Besitz der Familie Scherer-Maire in Solothurn. – Beatrice Scherer geb. Brunner (1833-1915), Tochter des Jos. Brunner, Kronen- und Weissensteinwirtes (1804-1859), in Solothurn, und der Magdalena Staub (1809-1840), Ehefrau des Ludwig Scherer (Nr. 7)³³.

9. Anna Hungerbühler geb. Brunner, als ledig, oval. Öl. 108×78 cm. Bez. «Fr. Gerhardt 1859». Im Besitz von Frau Alice von Moos-Zetter, Seeburg, Luzern. – Anna Hungerbühler geb. Brunner (1837 bis 1925), Schwester von Nr. 8, Ehefrau (1861) des Moritz Hungerbühler (1812-1887), Dr. phil., Professor der englischen Sprache an der Kantonsschule Solothurn³³.

10. Johann Bonaventura Cartier. Öl. 93×72 cm. Bez. «F. Gerhardt 1859». Im Besitz von Frau Diethelm-Vaucher in Zürich. – Joh. B. Cartier (1800 bis 1859) von Oensingen, geb. in Olten, Großrat, Tagsetzungsgesandter, Regierungsrat, Obergrenzenspektor, liberaler Staatsmann der Regeneration³⁴.

11. Marie Cartier geb. Bally. Öl. 93×72 cm. Bez. «F. Gerhardt 1859». Im Besitz von Frau Diethelm-Vaucher in Zürich. – Marie Cartier geb. Bally (1810 bis 1892), Ehefrau des Joh. B. Cartier (Nr. 10), Schwester von Fritz Bally (Nr. 20)³⁴.

12. Marie Ackermann geb. Lieber (Abb. 4), oval. Öl. 102×76 cm. Bez. «Fr. Gerhardt 1860». Im Besitz von Dr. Alfred Reinhart-Monteil, Arzt in Solothurn. – M. Ackermann geb. Lieber (1814-1898), Ehefrau des Josef Ackermann (Nr. 13).

13. Josef Ackermann (Abb. 5), oval. Öl. 102×76 cm. Bez. «Fr. Gerhardt 1861». Im Besitz von Dr. Alfred Reinhart-Monteil in Solothurn. – Josef Ackermann (1816-1896) von Mümliswil, Dr. med., Regierungsrat, Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Rosegg in Solothurn, verheiratet mit Marie Lieber (Nr. 12).

14. Fanny Brunner geb. Bünzli, oval, 20jährig, als ledig. Öl. 37,5×29 cm. Bez. «Fr. Gerhardt 9. 4.

³²⁾ Gefl. Mitteilung von Fr. Berthe Scherer in Solothurn.

³³⁾ Ferd. von Arx, Geschichte der höhern Lehranstalt in Solothurn 1911, S. 117.

³⁴⁾ Gefl. Mitteilung von Madame M. Borgeaud-Vaucher, Onex-Genf. – H. Dietschi, «Heilkunde im alten Olten» in Oltner Neujahrsblätter 1944, S. 16.

1861». Im Besitz von Dr. Paul Forster, Arzt in Solothurn. – F. Brunner geb. Bünzli (1841–1911) von Solothurn, Tochter des Franz Bünzli, Obergerichtspräsident, Stadtmann und Nationalrat von Solothurn, Ehefrau des Jos. Eugen Brunner (A. Neapel, Nr. 2).

15. Louis Kyburz (Ab. 6), oval. Öl. 100×77 cm. Bez. «Fr. Gerhardt 1861». Im Besitz der Erben von Karl Müller-Styger (†) in Altdorf. – Louis Kyburz (1828 bis 1906) von Erlinsbach, Orgelbauer in Solothurn, Sohn des Johannes Kyburz (1777–1844), Orgelbauer in Solothurn, und der Martha Paganini (Nr. 5), verehelicht 1861 mit Philomela Büttiker von Olten (Nr. 16)³⁵.

16. Philomela Kyburz geb. Büttiker (Abb. 7), oval. Öl. 100×77 cm. Bez. «Fr. Gerhardt 1861». Im Besitz der Erben von Karl Müller-Styger (†) in Altdorf. – Philomela Kyburz geb. Büttiker (1838–1910), Tochter des Strumpfherstellers Bartolomäus Büttiker (1803 bis 1859) von Olten, und der Elisabeth Kaiser (gest. 1870) von Solothurn, Ehefrau (1861) des Louis Kyburz (Nr. 15)³⁵.

17. Katharina Egger geb. Büttiker, oval. Öl. 94×69 cm. Bez. «Fr. Gerhardt 1861». Im Besitz von Dr. Fritz Egger, Fürsprecher in Solothurn. – Katharina Egger geb. Büttiker (1808–1882), Tochter des Bonaventura Büttiker (1769–1813), Schreiner von Olten, und der Marie Agatha Büttiker (1765–1856), Ehefrau des Urs Egger, Spengler von Solothurn.

18. Margaritha Scherer geb. Hirt. Öl. 94×71,5 cm. Bez. «F. Gerhardt 1861». Im Besitz von Emil Metzner, Architekt, Königshof in Solothurn. – Marg. Scherer geb. Hirt (1799–1864), Tochter des Feldmessers Xaver Hirt und der Walpurga Rudolf, Ehefrau des Urs Jos. Scherer (1788–1876), Handelsmann in Solothurn, Schwester von Louise Oberlin-Hirt (Nr. 2)³⁶.

19. Eduard Tugginer. Öl. 96×44 cm. In Holztäfel eingelassen und dadurch seitlich zum Teil verdeckt, so daß der Hintergrund mit der Landschaft nicht zur Wirkung kommt. Bez. «Fr. Gerhardt 1861». Im Besitz von Major Stephan von Glutz, Königshof in Solothurn. – Ed. Tugginer (1791–1865) von Solothurn, Offizier in Spanien und Neapel, Oberst, Besitzer des Schlosses Wartenfels, Sohn des Wilhelm Timotheus Tugginer (1752–1821), Großrat, Vogt zu Falkenstein, und der Ida Marg. Wallier von Wendelsdorf; verehelicht (1818) mit Elisabeth Altermatt (1795 bis 1875), Tochter des Obersten Joh. Baptist Altermatt (1764–1849) und der Marg. Gugger³⁷. Unsere Abb. 2 zeigt auch die heute verdeckten Teile des Gemäldes.

³⁵) Gefl. Mitteilung von Herrn K. Müller-Dettling in Brunn.

³⁶) Gefl. Mitteilung von Frl. Berthe Scherer in Solothurn.

³⁷) B. Amiet und St. Pinösch, «Geschichte der Familie Tugginer», in Jahrbuch für Solothurner Geschichte, Bd. 10 (1937), Tafel zu S. 152, mit Bild in voller Breite.

20. Fritz Bally, Fabrikant in Aarau, geb. 25. 10. 1823, gest. 19. 12. 1878, verehelicht 9. 5. 1849. Öl. Im Besitz von Herrn Andree-Corradini, in Sent (Unterengadin), wohnhaft zumeist in Neapel.³⁸

21. Adeline Bally geb. Schmitter, aus Aarau, Ehefrau von Nr. 20, geb. 14. 3. 1829, gest. 24. 2. 1909, Tochter des Herrn Schmitter-L'Huiller, Kaufmann in Aarau. Öl. Im Besitz von Herrn Andree-Corradini in Sent³⁸.

Zeichnungen

1. Bildniszeichnung Marie-Louise Oberlin. Junge Dame mit großem Sommerhut in der Hand. Bleistift, auf Papier. 18×12,5 cm. Vorzeichnung zum Ölgemälde Nr. 3 (B. Solothurn), oval. Bez. «1859». Im Besitz von Paul Gerhardt, Schloß Hinnenburg i. W.

2. Bildniszeichnung Emma Wiswald. Junge Dame, an das Klavier sich anlehnend, auf dem in einem Glase ein Strauß bunter Blumen steht. Bleistift, Vorzeichnung zu einem Ölgemälde (Verschollene Bilder Nr. 2). Bez. «26. 12. 1859». Im Besitz von Paul Gerhardt. Ein kleines Ölgemälde mit Porträt der Genannten ist in Düsseldorf verbrannt. – Emma Wiswald (1837–1871), Tochter des Dominik Raimond Wiswald (1797–1879) von Solothurn, Stadtmann, Regierungsrat und Handelsmann, und der Marg. Schmid von Olten; Ehefrau des französischen Kapitäns Désiré Paget-Blanc in Besançon³⁹.

3. Doppelbildnis der Geschwister Pauline und Alice Cartier; auf der Rückseite drei unfertige Portraitszeichnungen (Damenbildnisse), 1859. Im Besitz von P. Gerhardt. – Pauline und Alice Cartier, Töchter des Johann Bonaventura Cartier, Regierungsrat (B. Solothurn, Nr. 10), und der Marie Cartier geb. Bally (B. Solothurn, Nr. 11), Pauline Cartier nachmals Ehefrau von Professor Vaucher in Genf.

4. Blick auf Schloßgut Ramstein, Bleistiftskizze, Albumblatt. Bez. «Ramstein 24. 2. 1860. Gerhardt». Im Besitz von Walter Greßly in Freiburg⁴⁰.

5. Hilarius schwingt das Zepter. Honolulesischer Faschingszug 1860 in Solothurn. Lithographie. Bez. «F. Gerhardt». Im Besitz der Zentralbibliothek in Solothurn⁴¹.

6. Blick vom Beatenberg. Bleistiftskizze. Albumblatt. Bez. «Gerhardt Augst 1892». Im Besitz von Frau Helene Misteli-Scherer in Solothurn⁴².

³⁸) Gefl. Mitteilung von Frau M. von Muralt-Bally in Zürich.

³⁹) A. Tatarinoff-Eggenschwiler, «Die Familie Wiswald von Solothurn». Solothurn 1939, S. 49.

⁴⁰) Mit Widmung an Marie-Louise Oberlin (Greßly). – Ramstein, Schloßgut bei Bretzwil (Baselland), im Besitz des Oberrichters P. Jos. V. Oberlin in Solothurn.

⁴¹) Gefl. Mitteilung von Zentralbibliothekar Dr. L. Altermatt, Solothurn.

⁴²) Mit Widmung an Frau Helene Misteli-Scherer: «das Opus könnte schöner sein.»

C. DÜSSELDORF

Selbstbildnisse des Künstlers

1. Mit grauem Schlapphut, 1850, Akademie Düsseldorf, unter Hildebrandt gemalt. (Abb. 8).
2. Kleines Selbstbildnis, oval. Brustbild. Öl, 1855.
3. Mit rotem Fez, kleines Kopfstück. Öl, 1872.
4. Selbstbildnis, (Abb. 9). Lithographie, 1857.

Familienbildnisse

5. Eva Bertha von Schlieben, Klein oval, Brustbild, als Braut. Öl, 1862.

6. Frau Eva Bertha von Schlieben. Großes Bildnis. Öl, 1867.

7. Friedrich von Schlieben. Großes Bildnis. Öl, 1867.

8. Bertha Gerhardt, Kinderbildnis der Tochter des Künstlers. Öl.

Verschiedenes

9. 1853. Pfarrer Deepler. Bunte Lithographie. Bez. «Neapel 1859».

10. Schusterstube. 26×32,5 cm. Öl, auf Holz. Düsseldorf 1853.

Die Bilder Nr. 1–10 im Besitz des Sohnes Paul Gerhardt.

II. VERSCHOLLENE WERKE

Vorbemerkung

An Hand der Tagebuchfragmente des Künstlers aus der Zeit von 1857–62 läßt sich eine beträchtliche Menge von Bildern nachweisen, die verschollen sind. Sie datieren vornehmlich aus der Zeit des Neapeler Aufenthalts. Gerhardt porträtierte damals eine große Anzahl von Schweizer Offizieren in neapolitanischen Diensten, aber auch andere Personen seiner ausgedehnten Bekanntheit. Leider sind die Tagebuchblätter zum Teil sehr schlecht geschrieben und Namen, Titel und Rang der erwähnten Personen weichen oft voneinander ab, so daß die Angaben nicht als durchwegs zuverlässig gelten können. Die Identifizierung der Persönlichkeiten wurde versucht an Hand des Werkes von Dr. Albert Maag, «Geschichte der Schweizertruppen in neapolitanischen Diensten», Zürich 1909, und auf Grund persönlicher Nachforschungen. Sie gestaltet sich oft sehr schwierig, weil viele Geschlechternamen mehrmals vorkommen und die einzelnen Personen nicht immer genau voneinander zu unterscheiden sind. Wir entnehmen dem Tagebuch die nachfolgenden Notizen und Namen:

A. NEAPEL 1857–1859

Porträts

- Aufdermayer, Major aus Schwyz 1858⁴³.
Balzer, Architekt aus Zürich, nebst Tochter Anna. 1858.
Bodemann, Pfarrer (Jesuit), gemalt. Das Bild kommt nach Aachen. 1858.

⁴³) Ed. Aufdermayer (1810–1859) aus Schwyz, Major 1856 bis 1859, gest. in Schwyz. Maag, S. 694–695.

Dr. Bernkastel, nebst Tochter aus Aachen, gemalt. 1858.

Prinz und Prinzessin Amalia von Preußen, angefangen groß zu zeichnen. Der Auftrag mußte unterbrochen werden. 1858.

Brandeis, Bankier. Zwei Bilder für 20 Dukaten. 1858.

Brunner, C., Leutnant aus Luzern, 4. Regiment, kleingemalt⁴⁴.

Brunner, 2. Regiment, aus Solothurn. 1858⁴⁵.

Buchner, General in österreichischen Diensten, die Generalin und Tochter gemalt. 1858.

Baronin Buchner, das Kindchen, kleingemalt. 1858.

Bünzli, 1858⁴⁶.

Doctor della Caire (Gerhardt zeichnet für ihn anatomische Dinge). 1859.

Don Cite, gemalt 1859.

Fischer, Quartiermeister im 4. Regiment, und Frau, groß, in Öl gemalt. Die Kinder mit Bonne gemalt. 1858.

Flugi, Leutnant, Sohn des Generals, auf der Wache gezeichnet. 1858.

Förster, Architekt aus Wien. 1858⁴⁷.

Grafenried, aus Bern, porträtiert. 1858.

Goumoens, Hauptmann, aus Bern, gemalt. 1859.

Janing, 1858.

Klumer, 1858.

⁴⁴) Kasimir Brunner (1829–1860) von Luzern, 4. Regiment, gefallen beim Rückzug nach Molo di Gaeta. Schwager von Bundesrat J. M. Knüsel. Maag, S. 477, 698.

⁴⁵) Vermutlich Franz oder Eugen Brunner, I, A. Neapel Nr. 1 oder 2.

⁴⁶) Bünzli aus Solothurn.

⁴⁷) Vgl. Anmerkung 9.

Kully, Adolf, Hauptmann, 2. Regiment, mit Frau, für 11 Piaster, gemalt. 1858⁴⁸.
 Kyd, Leutnant, gemalt. 1858⁴⁹.
 Kyd, Hauptmann, großgemalt, Dreiviertelfigur, ein Sechstel Lebensgröße. Lithographie, von ihm angefertigt. 1858⁴⁹.
 Kyd, kleines Kniestück, gemalt. 1858⁴⁹.
 Lehmann, 2. Regiment.
 Lorenz, Architekt. 1858.
 Mai, Hauptmann, Brustbild, für 11 Piaster gemalt. 1858.
 Peterelli, Oberst, Lithographie, gezeichnet. 1858⁵⁰.
 Rauch, Adjutant, gemalt. 1858⁵¹.
 Reding, Leutnant aus Schwyz, gemalt. 1858.
 von Salis, Leutnant, 3. Regiment, aus Chur, groß, in Öl gemalt.
 Sommerseth, G. Calthope, Major, Engländer; für ihn Veduten in Aquarell angefertigt; für ihn die Ansicht vom Vesuv gemalt; auch Schabkunstblätter angefertigt. 30 Piaster bekommen. 1858.
 Spinelli, Cavaliere, für ihn unter dem Mikroskop, nach der Natur, die Krankheit der Seidenwürmer fein gemalt. 45 Piaster. 1858.
 Sury, Oberst, Bestellung auf sieben Stück Portraits. Für ihn die Lithographie gearbeitet, gemalt. Für ihn koloriert (Lithographie). Die Abdrucke von Sury auf Tondruck koloriert. 1858⁵². – Oberst des 3. Regiments zu malen bekommen. 1858.
 Sury, Major, großgemalt. 1858⁵².
 Schmidtheinz, Pfarrer vom 3. Regiment, aus Chur. 1858.

⁴⁸) Vgl. I. A. Neapel, Nr. 4.

⁴⁹) Geschlecht im alten Lande Schwyz.

⁵⁰) Vgl. Anm. 27.

⁵¹) Johann Rauch, Adjutant-Unteroffizier der Schweizer Veteranen 1860. Maag, S. 692, 775.

⁵²) Karl von Sury (1806–1868) von Solothurn, Oberst, Regimentskommandant, Brigadegeneral. – Robert von Sury (1821–1896), Major im 2. Regiment. – P. Borrer, Familiengeschichte von Sury 1938, S. 70, 71, 77, 79.

Steinauer, Quartiermeister aus Einsiedeln, gemalt, groß, in Öl. 1858.
 Tuckinger (= Tugginer), Großrichter im 2. Regiment. Eine Lithographie von ihm gefertigt. Für ihn Stereoskopbilder angefertigt. 1858⁵³.
 Vogelsang, aus Solothurn, 2. Regiment. 1858.
 Wolf, Oberst, Auftrag erhalten 1858⁵⁴.

B. SOLOTHURN, 1859–62

1. Franz Scherer (1827–1879), von Solothurn, Kaufmann, Sohn des Urs Josef Scherer und der Marg. Hirt, lebte zumeist in Italien und Frankreich und war mit Gerhardt in Neapel und Pompeji⁵⁵. Öl, groß gemalt. 1859.

2. Emma Wiswald (1837–1871). Öl, 1859 (vgl. I, B. Solothurn, Nr. 2).

3. Pauline Cartier, Öl, 1859 (vgl. I, B. Solothurn, Nr. 3).

4. Meinrad Gustav Munzinger (1844–1860), Sohn des Martin Munzinger, Amtschreiber in Olten. Erwähnt in einem Brief M. Munzingers an Fr. Gerhardt, datiert Olten 20. Oktober 1860⁵⁵.

5. Gerechtigkeitsbrunnen in Solothurn, Öl. Solothurn 1861. Während des Weltkrieges in Stettin verschollen. Eine Bleistiftvorzeichnung zum Ölgemälde ging mit den beiden Häusern und dem übrigen Kunstbesitz Paul Gerhardts während des Krieges in Düsseldorf zugrunde. (Abb. 10, nach Ansichtskarte).

6. Entwurf für das St.-Jakobs-Denkmal in Basel, Wettbewerb 1860. Mit Adler als Symbol der Freiheit⁵⁵.

⁵³) Eduard Tugginer (1819–1892) aus Solothurn, Großrichter, Sohn von B. Solothurn Nr. 19.

⁵⁴) Ed. Wolf (1808–1881) aus Sitten, Oberst 1855, Brigadier 1859, als General pensioniert 1859. H. B. L. VII 582/83 (mit Abb.).

⁵⁵) Tagebuch.



Phot. Pfister, Zürich

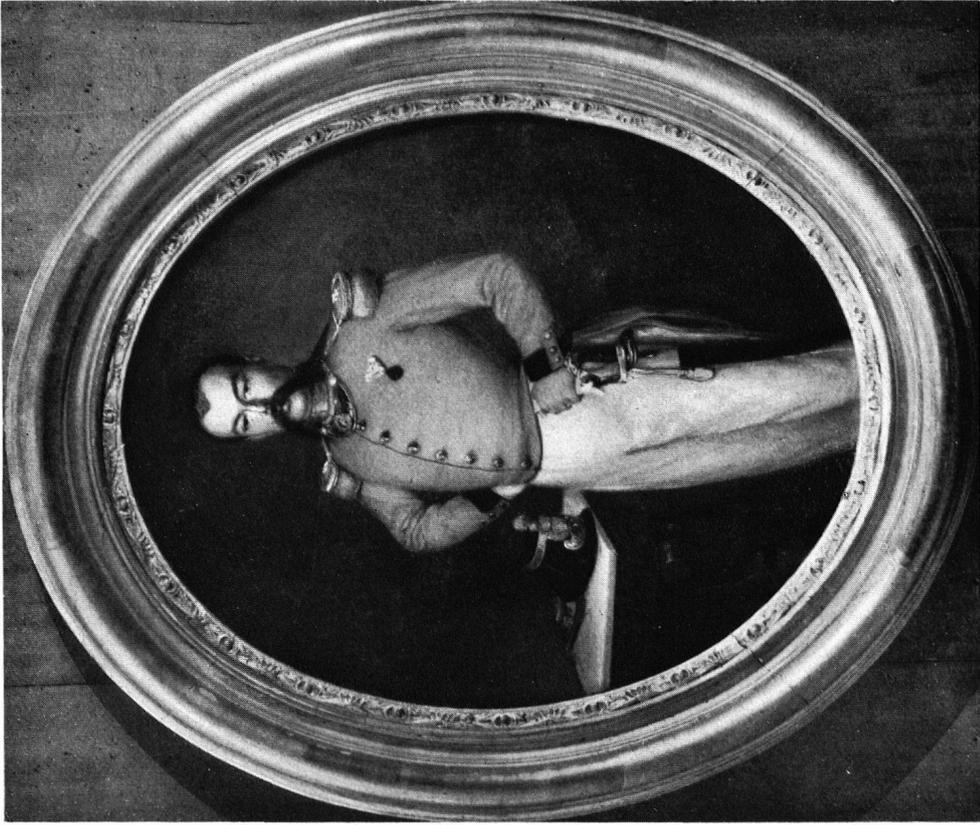
1

FRIEDRICH GERHARDT

1 Bildnis der Maria Oberlin, Solothurn, 1859
Winterthur, Privatbesitz



2



Phot. König, Solothurn

3

FRIEDRICH GERHARDT

2 Oberst Ed. Tugginer, Solothurn, 1861. Solothurn, Privatbesitz

3 Ubald von Röll, Hauptmann in neapolitanischen Diensten, 1858. Solothurn, Privatbesitz



4 Phot. E. Zappa, Solothurn



5 Phot. E. Zappa, Solothurn



6 Phot. Aschwanden, Altdorf



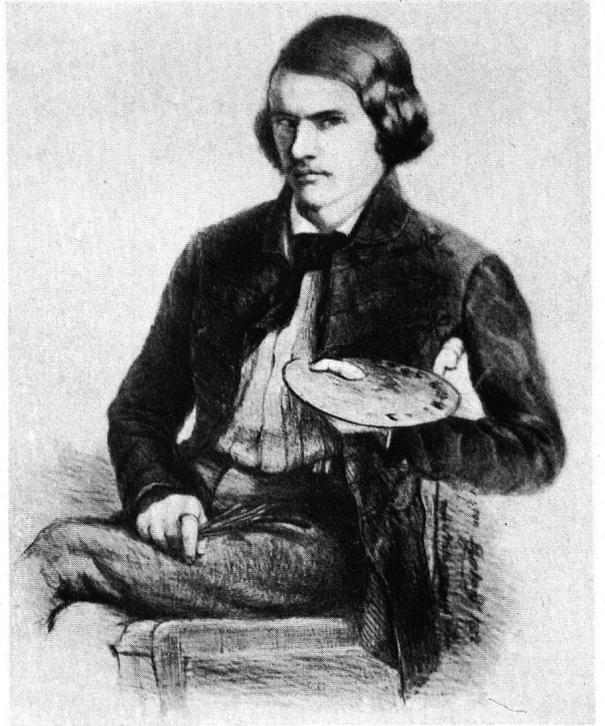
7 Phot. Aschwanden, Altdorf

FRIEDRICH GERHARDT

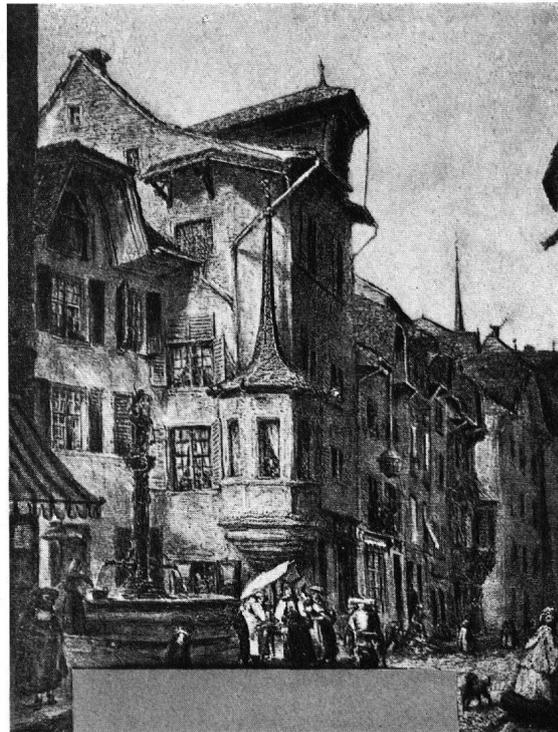
4, 5, Regierungsrat Dr. Jos. Ackermann, Solothurn, 1861, und Frau Marie Ackermann, geb. Lieber, 1860. Solothurn, Privatbesitz
6, 7, Orgelbauer Louis Kyburz, Solothurn, 1861, und Frau Philomela Kyburz, geb. Büttiker, 1861. Altdorf, Privatbesitz



8



9



10

FRIEDRICH GERHARDT

8 Selbstbildnis, Düsseldorf, 1850, wie das folgende. – 9 Selbstbildnis, Neapel, 1857,
im Besitz von P. Gerhardt, Hinnenburg
10 Gerechtigkeitsbrunnen in Solothurn, 1861. Nach Ansichtskarte, das Gemälde ist verschollen